

4. Ersatzwahl dreier Mitglieder Spitalrat Universitätsspital Zürich

Antrag des Regierungsrates vom 24. März 2021 und geänderter Antrag der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit vom 25. Mai 2021

Vorlage 5691a

Ratspräsident Benno Scherrer: Mit dem Versand von letzter Woche haben Sie zusätzlich den Antrag von Kaspar Bütikofer zu Ziffer I erhalten. Eintreten auf diese Vorlage ist obligatorisch.

Benjamin Fischer (SVP, Volketswil), Präsident der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (KSSG): Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit hat in vier Sitzungen über die Genehmigung dieser wichtigen Ersatzwahl beraten. Die Gesundheitsdirektion hat den Findungsprozess in der Kommission transparent und nachvollziehbar dargelegt. Die KSSG hat die drei Kandidaten angehört und sie sind in der Kommission Rede und Antwort gestanden. Die Mehrheit der Kommission ist klar der Ansicht, dass es sich um fähige und geeignete Kandidaten handelt, die auch dem entsprechenden Profil entsprechen.

Die KSSG stellt den Antrag, einzeln über die Genehmigung der Ersatzwahl der drei Mitglieder des Spitalrates abzustimmen und nicht, wie im regierungsrätlichen Antrag vorgesehen, über die Wahl von Serge Gaillard und Jürgen Holm gemeinsam. Dies vor dem Hintergrund von Paragraph 8 Absatz 4 des Gesetzes über das Universitätsspital Zürich (USZ) und dem politischen Willen bei der Revision des Gesetzes über das Unispital, dass man die Mitglieder des Spitalrates einzeln wählen soll.

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit beantragt Ihnen mit einer klaren Mehrheit die Wahl von André Zemp als Mitglied und Präsidenten des Spitalrates des Universitätsspitals Zürich zu genehmigen. Etwas weniger deutlich, mit einer etwas knapperen Mehrheit empfiehlt die Kommission auch die Wahl von Serge Gaillard und Jürgen Holm als weitere Mitglieder des Spitalrates für den Rest der Amtsdauer.

Eine Kommissionsminderheit möchte die beiden Letztgenannten nicht genehmigen. Ich denke, die Minderheit wird selber argumentieren, was die Gründe dafür sind. Im Namen der KSSG bitte ich um Genehmigung aller drei Mitglieder des Spitalrates. Besten Dank.

Lorenz Habicher (SVP, Zürich): Die Spitalratswahlen waren immer, soweit ich mich erinnern kann – und die Ratsprotokolle seit 2006 geben mir recht –, politisch und mehr oder minder weit entfernt von einer reinen Formsache. Am Montag, 3. Dezember 2012, hat der Kantonsrat die Wahl von Frau Doktor Martina Weiss, Vorlage 4939, einstimmig genehmigt. Das war das einzige Mal in allen Spitalratswahlen, bei dem der Kantonsrat einstimmig war. Frühere Vorlagen respektive Genehmigungen der Spitalratswahlen wurden am 13. November 2006 respektive 27. Juni 2011 von der SVP-Fraktion abgelehnt, spätere Vorlagen 2014 von der

Teilprotokoll – Kantonsrat, 122. Sitzung vom 14. Juni 2021

SVP, 2015 von der CVP, EVP, Grünen und AL sowie 2018 von der Grünen Fraktion mit Minderheitsantrag von Esther Guyer kritisch betrachtet und mit einigen ablehnenden Stimmen beschlossen. Wer sich also der Genehmigung der USZ-Spitalratswahlen im Kantonsrat stellt, muss neben der ausgewiesenen fachlichen Eignung ein dickes Fell, eine gute Selbsteinschätzung und eine Prise Galgenhumor mitbringen, sonst übersteht jegliche Persönlichkeit die laufende Debatte nicht unbeschadet. Neuerdings, eigentlich schon seit 2018, findet auch eine rege Auseinandersetzung über den Frauenanteil in Kaderpositionen statt. Ich möchte Andreas Daurù aus dem Protokoll der 174. Sitzung vom Montag, 17. September 2018 zitieren, weil sich das entsprechende Votum eins zu eins auf die heutige Sitzung übertragen lässt und ich mir so viel Mühe und Hirnschmalz für die Sitzungsvorbereitung sparen konnte. Zitat, Protokoll Seite 11178: «... es geht mehr darum zu hinterfragen, welche Kriterien für das Anforderungsprofil verwendet wurden und ob hier nicht endlich auch der Aspekt des Frauenanteils in Kaderposition oder – in diesem Fall – in Aufsichtsgremien von Anstalten des öffentlichen Rechts eine Rolle spielen müssten. Wir seitens der SP sind klar der Meinung, dass dies nötig, ja überfällig ist. Zu diskutieren gab bei uns auch der Einsitz von Personen in den USZ- oder einen anderen Spitalrat, welche nicht mehr direkt im Berufsleben stehen. Wir wollen dies auf keinen Fall als Ausschlusskriterium sehen, aber auch hier sind wir seitens SP der Meinung, dass es eine gewisse Klarheit beziehungsweise Einheitlichkeit und Transparenz braucht, nach welchen Kriterien die Personen gesucht werden.»

Diese beiden Punkte waren auch grosser Bestandteil – ich möchte sagen Schwerpunkte – der Diskussion in der KSSG. Esther Straub wollte bis ins Detail wissen, welcher Frauenanteil zu welchem Zeitpunkt in der Suche respektive im Findungsprozess möglicher Spitalräte in die Auswahl gelangten. Zahlen dazu wurden geliefert. Linda Camenisch erfragte den Stand der Arbeit zu ihrem Postulat «Code of Conduct», Kantonsratsnummer 272/2018, das noch in der Staatskanzlei hängig ist. Dazu konnten keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden. Die Staatskanzlei definiert sich als Direktion und die Kommunikation unter den Direktionen ist ein schwieriges, ein separates Thema, das wir hier nicht behandeln können. Die Hoffnung, dass eine Verbesserung des Nominierungsprozesses sowie mehr Transparenz im ganzen Prozedere eintreffen werde, ist also noch nicht gestorben.

Fazit: Wie es der Präsident der KSSG, Benjamin Fischer, ausgeführt hat, wurden noch nie mit solcher Gründlichkeit Persönlichkeiten für den USZ-Spitalrat gesucht, gefunden und schliesslich durch den Regierungsrat gewählt. Der Kantonsrat sollte diese Wahl genehmigen, egal, ob in einzelnen Ziffern oder gemeinsam unter Ziffer römisch II. Ich möchte hier anmerken: Ich gebe hiermit den Rückzug des Minderheitsantrags Finsler (*Hans Finsler*) bekannt, denn es macht keinen Sinn, dass wir noch über diesen Punkt debattieren, wenn es klar ist, dass einzeln über jede römische Ziffer abgestimmt werden sollte. Der ursprüngliche Antrag Marthaler (*Thomas Marthaler*) hat somit obsiegt und es sollte keine Diskussion mehr darüber geben.

Der Antrag Bütikofer ist auch abzulehnen. Der Abschreiber respektive die kreative Rechnungslegung der Stadt Zürich ist nicht Herrn Zemps Fehler und kann ihm jetzt auch nicht angelastet werden.

Die SVP-Fraktion wird die Wahl des USZ-Spitalpräsidiums und der Spitalratsmitglieder genehmigen, tun Sie das Gleiche. Ich danke Ihnen.

Esther Straub (SP, Zürich): Die SP positioniert sich klar für eine starke Oberaufsicht des Kantonsrates über das USZ. Wie wichtig diese Aufsicht ist, wird die Debatte über den Untersuchungsbericht (*KR-Nr. 58/2021*) der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*) zeigen, die ansteht. Wären frühere Empfehlungen der parlamentarischen Aufsichtskommission sorgfältig umgesetzt worden, hätten die höchst bedauerlichen und imageschädigenden Vorkommnisse des letzten Jahres grösstenteils vermieden werden können.

Die demokratische Verantwortung für die kantonseigenen Spitäler und die parlamentarische Kontrolle über sie sind uns wichtig. Im USZ-Gesetz haben wir denn auch verankert, dass der Kantonsrat die Eigentümerstrategie genehmigt, statt sie nur zur Kenntnis zu nehmen, und dass er die Wahl der Mitglieder des Spitalrates einzeln statt in globo genehmigt.

Das Geschäft der Wahlgenehmigung erzeugt allerdings regelmässig heftige Diskussionen – Lorenz Habicher hat es erwähnt –, Diskussionen, die sich weniger darum drehen, wie die einzelnen Kandidierenden für ihr Amt qualifiziert sind, sondern mehr darum, ob der Auswahlprozess durch die Regierung nachzuvollziehen ist und ob er nach den richtigen Kriterien erfolgte. Der Kantonsrat ist besonders häufig unzufrieden mit dem Frauenanteil, bemängelt, dass bereits Pensionierte ins Amt gewählt werden oder dass kein ordentliches Ausschreibungsverfahren durchgeführt wurde. Auch dieses Mal sind wir wieder soweit: Wir bemängeln.

Unsere Rückfragen – auch das hat Lorenz Habicher erwähnt – zum Rekrutierungsprozess waren genau und ergaben denn auch nicht nur nachvollziehbare Antworten. Zwar wurden die Stellen für den USZ-Spitalrat erstmals überhaupt ausgeschrieben, wie vom Untersuchungsbericht der ABG auch empfohlen. Auch dass eine externe Firma mit dem Verfahren beauftragt wurde, die sich die Frauenförderung aufs Schild geschrieben hat, kann als gute Idee angesehen werden. Ohne Firma hätte die Direktion die Verantwortung ganz übernehmen müssen. Jetzt steht die Firma in der Kritik, dass sie siebenmal mehr Männer als Frauen aktiv zur Bewerbung aufgefordert hat, während sich aus eigenem Antrieb immerhin ein Drittel Frauen auf das Inserat beworben hat.

Für uns steht fest: Hätten von Anfang an klare Kriterien gegolten, etwa analog zum bundesrätlichen Kriterium, das seit 1. Januar für grosse börsenkotierte Schweizer Unternehmen einen Mindestanteil von 30 Prozent Frauen im Verwaltungsrat zur Pflicht erhebt, dann stünde heute, am Frauenstreiktag, nicht die Wahl von drei Männern zur Genehmigung.

Die SP hat nach mehreren solchen Diskussionen in der Vergangenheit die Konsequenzen gezogen mit einer Motion (*KR-Nr. 188/2018*), die den Kantonsrat in

die Pflicht nehmen wollte. Die Motion verlangte, dass der Kantonsrat die wesentlichen Kriterien für Wahlen festlegt und fortan nicht mehr darüber debattieren muss, ob der Regierungsrat das Wahlverfahren falsch aufgegleist hat. Vor gut einem Jahr wurde die Motion diskutiert und von Ihnen abgelehnt. Es sei nicht unsere Sache zu bestimmen, nach welchen Bestimmungen die Regierung eine Wahl vornehmen soll.

Und so drehen wir uns im Kreis und kritisieren heute wieder nach erfolgter Wahl, dass der Regierungsrat ihr die falschen Kriterien zugrunde gelegt hat. Die Kandidierenden aber liefern wir unserer willkürlichen Genehmigungslust aus. Einmal ist es grad noch okay, einen pensionierten Staatsschreiber (*Beat Husi*) einen Spitalrat (*der Integrierten Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland*) zu wählen, das nächste Mal ist der gleichgelagerte Fall ein Ärgernis. Einmal goutieren wir ein Durchschnittsalter von 63 Jahren in einem Rat, ein andermal stossen wir uns am Alter eines einzelnen Kandidaten. Einmal wählen wir selber aus unseren Reihen männliche Vertreter in den EKZ-Rat (*Elektrizitätswerke des Kantons Zürich*) oder in den Bankrat (*der Zürcher Kantonalbank*) und ignorieren den skandalös tiefen Frauenanteil von 20 respektive 15 Prozent, ein andermal finden wir einen Frauenanteil von 28,5 Prozent schockierend.

Und auch heute soll nun also willkürlich ein Exempel statuiert und die Wahl nicht genehmigt werden, weil der Frauenanteil nicht stimmt, weil ein Pensionierter darunter ist, weil das Anforderungsprofil auch anders hätte festgelegt werden können und weil die Wahl zu politisch sei; alles Kriterien, die wir vorgängig hätten debattieren oder aushandeln können. FDP und GLP wollten das nicht. Der Kantonsrat sei dafür nicht zuständig, so hiess es vor einem Jahr und auch heute. Jetzt legen sie aber gleichwohl wieder die Kriterien fest.

Wir werden heute die Motion von damals in noch etwas grundsätzlicherer Form neu einreichen und nehmen uns darin auch selber in die Pflicht. Die Motion will neu alle Gesetze mit aufeinander abgestimmten Kriterien zur Bestellung der Führungsorgane ergänzen, also auch die Gesetze über die Elektrizitätswerke und die Kantonalbank.

Neben Frauenanteil, Altersfrage oder Ausschreibeverfahren können weitere Kriterien diskutiert und festgelegt werden, die Ihnen am Herzen liegen. Sie können also auch für Führungsorgane bestimmter Institutionen, zum Beispiel für Führungsorgane des USZ, radikale politische Unabhängigkeit einfordern, falls Sie das tatsächlich wünschen. Konsequenterweise bräuchte es wohl in der Folge allerdings auch gewisse Änderungen an anderen Spitälern auf der Spitalliste.

Unser Fazit: Wir sind insbesondere mit dem Frauenanteil im neuen Spitalrat nicht zufrieden und insofern auch nicht mit der vom Regierungsrat zur Genehmigung vorgelegten Wahl. Wir sind uns aber auch bewusst, dass es in anderen Gremien noch viel schlimmer steht um den Frauenanteil und um den Altersdurchschnitt, auch in Gremien, für die wir selber allein die Verantwortung tragen. Wir wollen das Übel, das immer wieder zu Diskussionen Anlass gibt, endlich an der Wurzel packen, denn nur dann haben wir die Gewähr, dass es endlich besser wird. Heute willkürlich ein Exempel zu statuieren, aber selber keine Verantwortung zu übernehmen, das ist anmassend.

Und damit nun zu den gewählten Kandidaten: Wir anerkennen ihre Qualifikationen und Kompetenzen. Wir genehmigen die Wahl von André Zemp. Den AL-Antrag, der immerhin nicht mit Grundsatzkriterien argumentiert, sondern die Qualifikation des Kandidaten thematisiert, unterstützen wir nicht, wir teilen diese Vorbehalte so nicht. Und auch die Wahl von Serge Gaillard und von Jürgen Holm genehmigen wir. Die Hearings aller drei Kandidaten haben gezeigt, dass sie für ihr Amt als Spitalräte geeignet sind, dass sie reiche Erfahrung mitbringen und das nötige Bewusstsein, für ein öffentliches Spital in der Verantwortung zu stehen – und dies gegenüber der Kantonsbevölkerung, repräsentiert in Regierungs- und Kantonsrat.

Das sozialprogressive bis linke Profil der Kandidaten überzeugt uns zusätzlich. Dass sie von einer Regierungsrätin (*Natalie Rickli*) mit klar bürgerlichem Profil ausgewählt wurden, zeigt, wie überzeugend ihre Fähigkeiten sind. Das USZ braucht jetzt dringend einen neuen Spitalrat im Amt und nicht in Aussicht. Zu viele Aufgaben sind anzupacken. «Finanzen» und «Digitalisierung» sind brennende Themen, die nicht allein der operativen Ebene überlassen werden dürfen, sondern die im Interesse des Eigentümers auszurichten und zu kontrollieren sind. Weitere Themen hat die ABG angemahnt und wird sie in zwei Wochen hier debattieren. Wir sind überzeugt, dass die neuen Spitalratsmitglieder genau zuhören werden und die Empfehlungen akribisch umsetzen im Interesse unseres Kantons, des Spitaleigentümers. Wir genehmigen alle drei Wahlen.

Bettina Balmer-Schiltknecht (FDP, Zürich): Spitalratswahlen sind wichtige Wahlen. Das Universitätsspital ist einer der grössten Arbeitgeber im Kanton Zürich und als Tertiärversorger nicht nur für die Grundversorgung, sondern vor allem für die spezialisierte und hochspezialisierte Gesundheitsversorgung entscheidend. Eigentlich ist das USZ «too big to fail». Umso wichtiger ist also die Besetzung von Personen in Schlüsselfunktionen am USZ, wie der Spitalratspräsident und weitere Spitalratsmitglieder dies sind. Wenn man dann noch die aktuellen und kommenden Herausforderungen des USZ betrachtet, wird schnell klar: Für den Spitalrat reicht es nicht, fähige Leute zu finden. Es braucht hervorragende Personen und diese Personen – und das ist jetzt entscheidend – müssen diejenigen Fähigkeiten mitbringen, die beim USZ aktuell und zukünftig wesentlich sind.

Die nun zur Wahl stehenden Personen sind alle beeindruckende Persönlichkeiten. Soweit wir dies beurteilen können, sind Herr Zemp, Herr Doktor Gaillard und Herr Doktor Holm in ihren Fachbereichen hervorragend. Alle haben sie bei den Hearings in der KSSG nicht nur fachlich, sondern auch menschlich und als Persönlichkeiten einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Es geht also hier nicht um die Person oder Persönlichkeit, nein, die Probleme bestehen aus Sicht der FDP an einer anderen Stelle. Die Headhunter-Firma Schilling (*Guido Schilling AG*) hat zusammen mit der Gesundheitsdirektion ihre Aufgaben nicht genügend gut gemacht. Die Schlüsselfrage lautet: Welche Kompetenzen sind nötig, damit das USZ in den nächsten Jahren erfolgreich ist? Zudem mangelt es immer noch an Transparenz beim Prozess, der zu dem Kantonsrat nun vorgeschlagenen Kandidaten führte.

Eigentlich wäre es einfach. Erstens: Es gibt das Postulat 272/2018 von Linda Camenisch und Marcel Lenggenhager (*Altkantonsrat*) mit dem Titel «Code of Conduct zur Bestellung von Führungsorganen in selbstständigen Organisationen», welches am 3. Oktober 2018 eingereicht und am 24. Februar 2020 mit 109 Ja und 59 Nein-Stimmen bei null Enthaltungen, entgegen der Empfehlung des Regierungsrates, überwiesen wurde. Ich zitiere Linda Camenisch aus dem Protokoll vom 24. Februar 2020: «Darin» – im Postulat – «soll transparent erscheinen, wie die regierungsrätlichen Bestellungen von Führungsorganen selbstständiger Anstalten des kantonalen öffentlichen Rechts sowie private Organisationen, bei welchen der Kanton eine namhafte Beteiligung hat, geregelt sind. Berufungen ohne klare und transparente Kriterien sind nicht professionell und werden den hohen Ansprüchen der verschiedenen Führungsorgane nicht gerecht. Heute erfolgt die Auswahl von Mandatsträgern oftmals uneinheitlich, widersprüchlich in der Argumentation und aufgrund nicht einsehbarer Kriterien.» Mehr als ein Jahr später ist dies leider immer noch so. Es ist also dringend nötig, dass der Inhalt dieses Postulates umgesetzt wird. Es braucht mehr Klarheit und Transparenz beim Auswahlverfahren.

Der zweite Punkt betrifft den ABG-Bericht 58/2021 über die Untersuchung zu den besonderen Vorkommnissen an mehreren Kliniken des Universitätsspitals Zürich, den wir noch vor den Sommerferien hier im Kantonsrat besprechen werden. Darin nimmt das Thema «Unternehmenskultur und Informationsaustausch» sowie die Schnittstelle USZ und Universität einen grossen Platz ein. Allein das Thema der Schnittstelle zwischen Universität und USZ umfasst 24 der 75 Empfehlungen. Kommunikative Fähigkeiten, Sozialkompetenz und Unternehmenskultur sind für den Spitalrat also wesentliche Punkte. Weiter wird im ABG-Bericht ausgeführt, der Spitalrat solle sich auf seine strategischen Aufgaben fokussieren und nicht operativ agieren und das Gremium solle über fundierte medizinische und betriebswirtschaftliche Qualifikationen sowie Managementenerfahrung mit Erfolgsausweis verfügen. Soweit für uns beurteilbar, wurde diesen Kompetenzen bei der aktuell vorliegenden Auswahl der Persönlichkeiten für den Spitalrat wohl ein eher weniger grosses Gewicht attestiert. Dafür wurden, soweit wir das sehen, Finanzen und Digitalisierung/Medizininformatik als Kernkompetenzen für den Auswahlprozess der beiden weiteren Spitalräte gewählt.

Ein dritter Punkt ist die Gender Diversity. Als FDP sind wir gegen Quoten. Aber dass nun von der Gesundheitsdirektion ein Vorschlag mit drei Männern und keiner einzigen Frau präsentiert wird, hat uns doch auch etwas erstaunt. Das Erstauen wird dann noch grösser, wenn man erst auf wiederholte Nachfrage hin erfährt, dass die Headhunter-Firma Dieter Schilling AG für die beiden Spitalratssitze aktiv 95 Personen selbst ansprach und dabei – und das ist jetzt der Punkt – auf 83 Männer sowie nur zwölf Frauen zuzug. Geradezu absurd wird es, wenn man dann den Schilling-Report 2021 liest und erfährt, dass die Guido Schilling AG lobend berichtet, man sei betreffend Gender Diversity sehr zuversichtlich, dass man in den kommenden zwei bis drei Jahren weitere deutliche Entwicklungen sehen werde. Man sei doch nun aus ihrer Sicht in der Bewusstseinsphase angekommen. Diese Zuversicht von Herrn Schilling freut mich natürlich, nur habe ich Mühe,

diese Zuversicht in der nun vorliegenden Auswahl an Spitalratskandidaten zu erkennen.

Zusammenfassend müssen wir als FDP also feststellen: Wir werden den Spitalratspräsidenten wählen, weil eine nahtlose Besetzung des USZ-Spitalratspräsidiums gerade in der jetzigen auch pandemiebedingt immer noch ziemlich turbulenten Zeit höchste Priorität zukommt. Wir werden aber im Gegensatz zur SP konsequent sein und aus den eben dargelegten Überlegungen die Wahl der beiden weiteren Mitglieder des Spitalrates des USZ ablehnen.

Claudia Hollenstein (GLP, Stäfa): Sie erinnern sich, am 16. November 2020 las ich Ihnen eine Fraktionserklärung der Grünliberalen Fraktion zum angekündigten Rücktritt von Martin Waser als Spitalratspräsident des Universitätsspitals und Urs Lauffer als Spitalvizepräsident vor. Heute nun werden wir uns zu den von der Gesundheitsdirektion vorgeschlagenen Spitalratskandidaten, drei an der Zahl, äussern. Denn nicht nur Herr Waser und Herr Lauffer entschieden sich, zurückzutreten, auch Frau Annette Lenzlinger tat es ihnen gleich. So sind wir dazu aufgefordert, entweder zu den drei zu wählenden Persönlichkeiten, zu den geforderten Professionen oder zum Rekrutierungsprozess Stellung zu beziehen und uns zu äussern. Dies tun wir vor allem in Bezug auf die geforderten Professionen und den Rekrutierungsprozess.

Wir werden die Wahl für das Präsidium genehmigen. Wir werden aber die Wahl der zwei zu wählenden Spitalratsmitglieder nicht genehmigen. Ich erläutere Ihnen, warum. Und liebe SP, Personalentscheide sind immer wichtige und Persönlichkeitsentscheide. Ich ärgere mich schon sehr über den Formalismus, der hier an den Tag gelegt wird, dieser hilft der Situation überhaupt nicht. Die Grünliberale Fraktion steht ein für die Entflechtung von politischen Ämtern, belegt von pensionierten Männern oder Frauen, herkommend aus einflussreichen und politiknahen Positionen und deren Lebenserfahrungen. Auch stehen wir ein für eine gleichbleibende Anzahl Frauen im Spitalrat. Nur weil wir das tun, sind wir weder inkongruent, noch aberkennen wir den Wert der Vorarbeit der Gesundheitsdirektion in diesem Wahlverfahren. Was die Wertschätzung angeht, darf angemerkt werden, dass diese auszusprechen auch nicht unser Auftrag ist. Es geht um die Ausgestaltung eines Auftrags und um die besten Eignungen dafür. Es geht um die Nominierung von drei Persönlichkeiten mit Sach- und Fachkompetenz, die den Leistungsauftrag als Spitalrätin oder Spitalrat strategisch bestmöglich umsetzen. Doch der Reihe nach: Das Prozedere, der Leitfaden, das Konzept im Auswahlverfahren seien intensiv, strukturiert, sehr professionell gewesen. Warum also Fragen stellen? Warum den Prozess anzweifeln, nicht einfach happy Ja sagen? Dies wäre eigentlich gewünscht. Wir stellen trotzdem Fragen: Was für eine Persönlichkeit ist gefragt, um als Spitalratspräsident gewählt zu werden? Welche Qualifikationen und Kompetenzen muss die Person mitbringen? Wie muss ihr Leistungsausweis, die Erfahrung in Führungspositionen aussehen? Aus unserer Sicht muss diese Person das Kerngeschäft kennen. Es braucht spezifisches Wissen, Führungserfahrung vor allem in strategischen Organen und sicherlich Weitsicht, Kommunikationsfä-

higkeit und Leadership. Diese Person muss auf Augenhöhe die exekutive Geschäftsleitung führen und die Dinge im Sinne des Leistungsauftrags voranbringen können. Das aber muss natürlich nicht sein, wenn es egal wäre, falls Sand einen Weg in die präsidialen Augen finden sollte. Das mag jetzt vielleicht etwas pointiert sein, aber wir sehen einen Balanceakt oder die Schwierigkeit in einer unabhängigen und souveränen Ausübung der Aufgabe. Diese ist strategischer Natur. Wenn Herr Zemp das schafft, was wir erwarten und hoffen, so stehen wir hinter seiner Wahl, ob wir nun einzelnen oder gesamthaft genehmigen.

Ansonsten irritiert uns das Wahlverfahren. Wir fragen uns, wieso zum Beispiel keine Person mit Kernkompetenz in der Kommunikation gesucht wurde. Natürlich sind die finanziellen Belange des Universitätsspitals Zürich von Bedeutung für den Kanton und seine Bevölkerung. Aber diese Kernkompetenzen können zuerst mit dem Finanzchef inhouse abgedeckt werden. Oder ist die Nominierung vor allem ein Zückerchen an unsere zustimmende Ratshälfte, deren scharfe Zunge heute, rhetorisch wandernd, die eine oder andere Ausflugs spitze erreicht und laut ins Tal gerufen hat? Wir stehen ein für die Wahl einer Persönlichkeit mit dem Themenschwerpunkt Kommunikation, weil sie für ein Spital dieses Kalibers unverzichtbar ist, die Vergangenheit hat uns dies vor Augen geführt. Wir sind überdies der festen Überzeugung, dass der Rekrutierungsprozess nicht anforderungsgerecht ausgestaltet war. Es tritt eine Spitalrätin zurück, und wir sollen glauben, dass es in der ganzen, breit angelegten Suche keine fähige Frau gegeben haben soll, die deren Nachfolge antreten könnte. Nein, wir glauben das nicht und wir akzeptieren das auch nicht. Damit tut man in unseren Augen dem Spitalrat und dem Spital keinen Dienst, wenn man eine einigermaßen ausgewogene Geschlechterbesetzung aufgibt. Somit genehmigen wir weder die Wahl von Herrn Serge Gaillard noch von Herrn Jürgen Holm in den Spitalrat.

Nora Bussmann Bolaños (Grüne, Zürich): Die Ausgangslage ist hinlänglich bekannt: Drei Personen, davon der Präsident des Spitalrates, traten zum Teil aufgrund der Vorkommnisse am Universitätsspital zurück. Es gilt, für das neu zu besetzende strategische Führungsgremium einen bedeutsamen Wandel einzuleiten und zu steuern. So empfiehlt auch der Bericht der ABG der Gesundheitsdirektion, sicherzustellen, dass der Spitalrat als Gesamtheit über die notwendigen Kompetenzen und Erfahrungen verfügt, um eine strategische Führungsfunktion wahrzunehmen, Empfehlung 12, und der fachlichen Zusammensetzung höhere Beachtung zu schenken als allfälligen parteipolitischen Interessen, Empfehlung 13. Mit dem Rekrutierungsverfahren hat die Gesundheitsdirektion diesen Empfehlungen Folge geleistet, nur – und das sehr zum Bedauern der Grünen – ist dabei eine ausgewogene Vertretung beider Geschlechter in den Hintergrund getreten. Dies hat gerade heute, am Frauenstreiktag, eine besondere Bedeutung.

Mit dem nun vorliegenden Wahlvorschlag verschiebt sich das Geschlechterverhältnis von vier Männern und zwei Frauen zu fünf Männern und einer Frau. Zwar kommen zwei Frauen in beratender Funktion hinzu, nämlich der Einsitz der Gesundheitsdirektion und der Uni, doch das nimmt den bitteren Nebengeschmack nicht. Das kommt mir vor wie jetzt hier drin: Am Rednerinnenpult sind wir Frauen

bestens vertreten, wenn es dann aber um die Abstimmung geht, haben wir viel weniger zu sagen.

Zurück zum Unispital: In einer Institution, in der 69 Prozent der Belegschaft weiblich sind, sollte auch in der strategischen Führung eine genügende weibliche Beteiligung vorhanden sein, sonst fühlen sich die Frauen nicht repräsentiert. Und es entspricht leider immer noch einer gesellschaftlichen Realität, dass Frauen in einflussreichen Positionen unterrepräsentiert sind. Wie der ABG-Bericht deutlich macht, kommt also dieser Wahl eine besondere Bedeutung zu. Und die Gesundheitsdirektion, das anerkennen wir, hat dem Rekrutierungsverfahren auch eine grosse Beachtung geschenkt. Das aufwendige und professionelle Auswahlverfahren hat sowohl eine Ausschreibung beinhaltet als auch Direktanfragen. Das Erste kann man ja nicht steuern, man weiss nicht, wie viele Männer und Frauen sich direkt bewerben werden. Aber beim Letzteren hätten wir Grünen von der Gesundheitsdirektion einen grösseren Effort erwartet, um zumindest eine Frau portieren zu können. Wenn man bei den Direktanfragen nur ein Siebtel Frauen kontaktiert, ist nicht erstaunlich, wenn dann letztendlich Männer das Rennen machen.

Auch anerkennen wir, dass die Gesundheitsdirektion mit den verbleibenden Mitgliedern das Profil der Kandidaten besprochen hat, um herauszufiltern, welche Kompetenzen das Unternehmen zum jetzigen Zeitpunkt in der strategischen Führung braucht. Und die Kandidaten scheinen in den Bereichen «Digitalisierung», «Finanzen», «Betriebswirtschaft» und «Managementenerfahrung» die nötigen Kompetenzen mitzubringen.

Wir zweifeln nicht an der Qualifikation der drei Kandidaten. Daher und weil sie der Ansicht sind, dass im Unispital nun endlich etwas Ruhe einkehren und der Kulturwandel einsetzen muss und eine Ablehnung der bestimmt kompetenten Kandidaten eine weitere Verunsicherung mit sich bringen würde, stimmen die einen Mitglieder der Grünen Fraktion für die Genehmigung der Wahl aller drei Kandidaten. Ein anderer Teil der Fraktion wird der Wahlempfehlung jedoch nicht folgen, um seinem Ärger kundzutun, dass keine Frau als Kandidatin vorgeschlagen wird. Wir finden, das ist im 21. Jahrhundert und bei einer so grossen weiblichen Belegschaft ein No-go.

Noch eine kleine Nebenbemerkung an die Adresse aller Parteien, die jetzt die Frauenfrage auch so ins Zentrum rücken: Wir sollten uns dann bei allen weiteren Wahlen, die wir aktiv zu verantworten haben, selber an der Nase nehmen. Gerade auch die GLP hat kürzlich einen Mann in den EKZ-Rat (*Verwaltungsrat der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich*) vorgeschlagen. Gibt es denn in euren Reihen wirklich keine fähige Frau, die eine solche Position hätte ausführen können? Also da, denke ich, haben wir noch einige Hausaufgaben zu machen. Und noch eine zweite Nebenbemerkung: Auch die Spielregeln müssen ein für alle Mal definiert sein, und zwar von Anfang an. Ich verweise da auf die Motion, die Esther Straub bereits angekündigt hat und die wir mitunterzeichnen werden. Man kann nicht die Kandidatinnen und Kandidaten ein solch aufwendiges Verfahren durchlaufen lassen, um am Schluss dann zu sagen: Sorry, wir haben gerade eben die Spielregeln geändert, wir können euch jetzt doch nicht brauchen. Aus all diesen Gründen haben wir Grünen Stimmfreigabe beschlossen. Danke.

Lorenz Schmid (Die Mitte, Männedorf): Zuerst zu unserer Kritik: Frau Regierungsrätin, dieser Altherrenklub kann doch wohl nicht Ihr Ernst sein. Vollends stimme ich ein in den Reigen der SP, der Grünen, der FDP: Solche Zusammensetzungen sind heute nicht mehr haltbar. Sie sind für die Unternehmenskultur, sie sind für den Unternehmenserfolg nicht zielführend, im Wissen, dass in Unternehmen gerade im Gesundheitswesen, im Dienstleistungssektor, in Unternehmen mit hohem Frauenanteil bei der Mitarbeiterschaft eben der Faktor «Frau» in der strategischen Ebene erfolgsfördernd ist. Es geht nicht um Gender-Gerechtigkeit, es geht um Unternehmenskultur, Unternehmenserfolg.

Aus diesem Grund müssten wir eigentlich die Genehmigung ablehnen. Wir tun es nicht aus drei Gründen: Das Spital braucht jetzt und sofort und nicht in einem Jahr ein funktionierendes Führungsorgan, davon sind wir überzeugt. Weil wir auch, zweitens, die Motion der SP unterstützen werden, ja, sogar mitunterzeichnen dürfen – herzlichen Dank. Liebe FDP, liebe GLP, hier ein Exempel zu statuieren, ist nicht zielführend. Der Fehler wurde begangen. Durch die Nichtgenehmigung «trötzelt» ihr wie ein kleines Kind, wir sind erwachsen. Und, drittens, weil wir die Kompetenz der Kandidaten anerkennen. Herr Zemp, kurz zusammengefasst: Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, Ruhe und Besonnenheit im Sturm, Zusammenarbeit mit städtischen Spitälern – jedoch vorwiegend Bescheidenheit – haben uns überzeugt. Bescheidenheit ist und wird ein wichtiger Faktor, eine wichtige Eigenschaft für ein kooperatives Zusammenarbeiten, für eine zukünftig kooperative, gute Zusammenarbeitskultur. Herr Serge Gaillard: Ausgewiesener Fachmann, hohe Kompetenz in Verwaltung und Politik, hohe Empathie für das wertvollste Gut eines Spitals, nämlich die Mitarbeiterinnen. Herr Holm, absoluter Crack im Gebiete der Digitalisierung im Gesundheitswesen: Ich habe da ein paar Kontakte im Gesundheitswesen angezapft und ich kann euch versprechen, das wird funktionieren.

Ich komme zum Kommunikationsgeschick: Kommunikation ist immer Chefsache und ich mute sie Herrn Zemp zu. Es braucht nicht Kommunikationsfähigkeiten, die überstrahlen, die sich selber in der Kommunikation vorwiegend narzisstisch widerspiegeln. Es braucht eine besonnene Kommunikation, ich mute sie Herrn Zemp zu. Und werter Herr Zemp, Herr Gaillard, Herr Holm, suchen Sie nach den weiblichen Elementen in sich (*Heiterkeit*), auch Sie haben solche, wir alle Männer haben sie. Wir genehmigen die Wahl.

Mark Anthony Wisskirchen (EVP, Kloten): Ja, der Lärm um das Universitätsspital hallt nach. Man könnte auch salopp sagen «viel Lärm um nichts», aber dem ist definitiv nicht so, das schreibt im Vorfeld schon der ausführliche Bericht der ABG. Auch wenn ich als Vertreter der EVP-Fraktion sehr wohl die kritischen Stimmen und Argumente der ablehnenden Parteien oder Teilen davon wahrnehme, sind für mich und meine Fraktion die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Ersatzmitglieder für den Spitalrat kompetente und nicht minder bekannte Persönlichkeiten, die absolut wählbar sind, allen voran in der Person von André Zemp für den Posten des Spitalrates, seines Zeichens CEO der Zürcher Stadtspitäler. Er

ist aus unserer Sicht wortwörtlich eine ausgezeichnete Wahl, auch wenn wir von ganz linker Seite dann noch Kritik an seiner Person hören werden.

Es braucht nun Persönlichkeiten wie Herrn Zemp, die auf einen grossen und vielschichtigen Erfahrungsschatz im Gesundheitswesen, speziell in der Führung von Spitalkliniken zurückgreifen kann, aber auch von der Persönlichkeit, vom Charakter her überzeugen kann. Wir sind überzeugt, dass er den nötigen Kurswechsel in der Führungskultur des Universitätsspitals herbeiführen und Vertrauen vermitteln kann, nach innen wie auch nach aussen. Was wir in solchen Verfahren zu VR-Mandaten oder Spitalratsmandaten keinesfalls unterstützen, da es nicht um einen politischen Wahlkampf geht, ist das teilweise Spielen auf den Mann; Frauen sind ja heute leider keine zu wählen, da spreche ich die beiden weiteren Kandidaturen an. Dazu haben sich die anderen Fraktionssprecherinnen und -sprecher bereits ausführlich geäussert, was nachvollziehbar und absolut verständlich ist. Es wäre tatsächlich sehr wünschenswert gewesen, wenn sich eine weibliche Person im regierungsrätlichen Antrag wiedergefunden hätte.

Wir haben in der KSSG Auskunft über die Schwierigkeit, geeignete weibliche Kandidatinnen zu finden, erhalten, auch, dass sich nur wenige für ein solches Amt überhaupt zur Verfügung stellen würden. Am Ende hat es offensichtlich für die eine oder andere Frau im Bewerbungs- und Selektionsprozess nicht ganz gereicht, was wir aber sehr bedauern. Daran muss definitiv gearbeitet werden, auch wenn es nicht einfach ist, nicht nur mögliche, sondern weibliche Kandidaturen auch wirklich zu fördern und einbinden zu wollen. Auch die nun vorgeschlagenen Männer sind ja nicht frei von nicht zutreffender Erfüllung sämtlicher Kriterien und total ungebunden von weiteren Verpflichtungen im privaten wie im beruflichen Umfeld, die sich allenfalls mit der neuen Herausforderung nicht zu 100 Prozent decken und vereinbaren lassen. Darüber – das haben wir auch schon gehört – werden wir uns mit der heute einzureichenden Motion zur Bestellung von Führungsorganen in selbstständigen Organen bei Gelegenheit wieder befassen und auf Besserung hoffen dürfen, wir sind Mitunterzeichnende.

Dennoch stehen die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Personen heute zur Wahl. Auch Herr Gaillard wie Herr Holm sind nach unserer Beurteilung absolut wählbar und für die EVP unbestritten. Sie stehen mit ihrem Namen und ihrem reichen Erfahrungsschatz ebenfalls für eine Stärkung des Spitalrates und dafür, einen veränderten Führungs- und Kulturstil im Universitätsspital herbeiführen zu können. Sie alle, gemeinsam mit dem verbleibenden Spitalratsgremium, stehen dann in der verantwortungsvollen Herausforderung, um die von der Politik zusammengefassten Forderungen im ABG-Bericht, die zu den notwendigen Veränderungen führen sollen, rasch an die Hand zu nehmen und die aufgedeckten Missstände mit Sorgfalt und Fingerspitzengefühl aufzunehmen, um den vielen Mitarbeitenden vertrauensvolle Rahmenbedingungen zu schaffen. Tatsache ist, dass nicht zuletzt für ein weiterhin medizinisch führendes Universitätsspital und seine Forschungsarbeit sowie die nicht zu unterschätzenden pflegerischen Arbeiten wieder eine vertrauensvolle Ruhe einkehren muss; nicht zuletzt zur Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten.

Die EVP unterstützt alle Kandidaten und empfiehlt die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Personen zu wählen. Ob die beiden Mitglieder Gaillard und Holm gemeinsam oder einzeln gewählt werden, spielt für uns eine untergeordnete Rolle.

Kaspar Bütikofer (AL, Zürich): Die Alternative Liste AL ist gegenüber diesen Ersatzwahlen in den Spitalrat des Universitätsspitals sehr, sehr kritisch eingestellt; dies insbesondere angesichts des nun vorliegenden Berichts der ABG. Es ist für uns fraglich, ob man jetzt einfach weitermachen soll wie bisher, als wäre nichts geschehen, oder ob es nicht besser wäre, wenn wir jetzt zuerst analysieren, was strukturell am Universitätsspital falsch läuft. Denn wir stellen uns grundsätzlich die Frage bezüglich der Führungsstruktur und müssen feststellen, dass wir am Universitätsspital grosse Führungsprobleme haben, dass das Universitätsspital beinahe unführbar ist. Der Spitalrat wurde nach der Auslagerung des Universitätsspitals installiert. Er war quasi im Sandwich zwischen der Gesundheitsdirektion und der Spitalleitung und hat bis heute keinen echten Durchgriff gegenüber den faktischen Machtstrukturen innerhalb des Universitätsspitals. Es stellt sich auch die Frage der Verantwortlichkeit, denn heute ist niemand wirklich für die Probleme am Universitätsspital verantwortlich: Es ist nicht der Spitalrat und es ist auch nicht die Gesundheitsdirektion. Ja, wir sehen es: Jetzt, da das Universitätsspital in die Turbulenzen geraten ist, demissionieren der Spitalratspräsident und zwei weitere Spitalräte. Sie gehen einfach, als wäre nichts geschehen. Dies ist ein grosses Problem, denn das Universitätsspital ist seit der Auslagerung auch der Politik entzogen, es gibt politisch keinen Durchgriff mehr auf das Universitätsspital. Niemand ist effektiv verantwortlich für das, was am Universitätsspital geschieht. Deshalb sollte man eigentlich zu der Diskussion zurückkehren, die wir im Kantonsrat vor der Wahl von Martin Waser führten, nämlich die Diskussion, ob es nicht angezeigt wäre, dass die Gesundheitsdirektorin im Spitalrat Einsitz nehmen würde. Denn so wäre die Frage der Verantwortlichkeit, aber auch die Frage des nötigen Gewichts, das der Spitalrat dann bekäme, gelöst.

Nun, die Alternative Liste verschliesst sich aber nicht grundsätzlich gegenüber den Ersatzwahlen, die jetzt anstehen. Wir werden die Wahl von Herrn Gaillard und Herrn Holm genehmigen, aber die Wahl des Spitalratspräsidenten ablehnen. Es ist nicht so, dass wir irgendetwas gegen die Person von Herrn Zemp hätten, noch zweifeln wir seine Qualifikation an. Wir sind durchaus überzeugt, dass Herr Zemp diese Aufgabe am Unispital gut machen würde. Er ist aber nicht wählbar, weil er jetzt nach etwas mehr als drei Jahren des Wirkens am Triemlispital dieses bereits wieder verlassen will. Wir können hier quasi das Bild vom Captain verwenden, der die Kommandobrücke mitten im Sturm verlässt. Oder anders gesagt: Die beiden Stadtspitäler Triemli und Waid sind alles andere als im sicheren Hafen. Denn die Kosten in diesen beiden Spitälern sind nach wie vor zu hoch, das Problem mit den nicht amortisierbaren Anlagekosten ist alles andere als gelöst. Und auch die Spitalliste 2023, diese grosse Aufgabe, steht in diesen beiden Häusern erst noch an. Jetzt zu gehen zeugt für uns nicht von grossem Verantwortungsbewusstsein. Mit Herrn Waser, Herrn Lauffer und Frau Lenzlinger haben wir be-

reits Personen im Spitalrat gehabt, die mitten in der Krise einfach gehen und demissionieren, wir brauchen deshalb keinen neuen Spitalratspräsidenten, von dem wir nicht wissen, wie lange er es dann am Universitätsspital aushält und ob er nicht beim ersten grösseren Problem einfach demissioniert.

Dass die GLP dieser Wahl zustimmt, stimmt uns ein bisschen bedenklich, denn eigentlich müsste die GLP ja verhindern, dass Herr Andreas Hauri (*Stadtrat und Vorsteher des Gesundheitsdepartements*) seinen besten Mann in den beiden Stadtspitälern verliert. Dass die GLP hier zustimmt, hinterlässt bei uns quasi das Gefühl, als wäre Andreas Hauri froh, dass Herr Zemp geht. Wie dem auch sei, wir stimmen der Ersatzwahl des Spitalratspräsidenten nicht zu.

Nun noch ein Wort zu Herrn Gaillard, über Herrn Holm kann ich nicht viel sagen. Er ist sicher ein qualifizierter Fachmann, was aber seine Führungserfahrung anbelangt, kann ich mich nicht äussern. Bei Herrn Gaillard wissen wir aber, dass er über Managementkompetenzen und über grosse Finanzkompetenzen verfügt. Er war Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung und verfügt somit über die Schlüsselkompetenzen, die Frau Balmer an ihm kritisiert hatte. Nein, es ist wichtig, dass wir jemanden am Unispital haben, der die Finanzen im Griff hat, denn das Unispital ist nicht mehr in unserem Budget und unserer Finanzhoheit eingebettet. Und im Unispital stehen Investitionen von mehreren Milliarden Franken an. Ich denke, da müssen wir sehr froh sein, wenn wir hier eine kompetente Person haben. Zudem war er Mitglied in der Arbeitsgruppe Diener (*vom Eidgenössischen Departement des Innern eingesetzte Expertenkommission unter dem Vorsitz von Altständerätin und Altregierungsrätin Verena Diener*), er weiss also um die Probleme der Mengenausweitung und der Kostensteigerungen im Gesundheitswesen und kann hier sicher grosses Fachwissen einbringen und dazu beitragen, dass es einen Kulturwandel in diesem Haus geben wird. Dass die FDP nun ausgerechnet die Gender-Frage bei einem SP-Mann entdeckt, ist doch interessant. Aber das liegt wahrscheinlich daran, dass wir heute den Frauenstreiktag haben. Besten Dank.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küssnacht; fraktionslos): Ich lese Ihnen zuerst einmal den Spitalrat vor, wie er sich letztes Jahr zusammengesetzt hat: Martin Waser, Präsident, zurückgetreten; Andreas Tobler, Prof. Dr. med., Vizepräsident, bleibt im Amt; Urs Lauffer, Spitalrat, zurückgetreten; Franz Hoffet, Dr. iur., Spitalrat, bleibt im Amt; Annette Lenzlinger, Dr. iur., Spitalrätin, zurückgetreten. Und jetzt kommt's: Regula Lüthi, Spitalrätin; Franziska Mattes, Spitalrätin; Petra S. Hüppi, Prof. Dr., Vertreterin des Universitätsrats; Dr. med. Flavia Lopetrone, Vertreterin Gesundheitsdirektion; zwei Generalsekretärinnen: lic. iur. RA Beatrice Grob und lic. iur. RA Agatha Zimmermann. Da gibt es ja einen Damenüberschuss. Jetzt können Sie sagen, die könnten nicht stimmen. Das ist nicht so, ich sehe das bei mir zu Hause: Meine Frau überstimmt mich meistens. Ich muss Ihnen also sagen, das ist absurd, was hier gemacht wird. Frau Esther Straub, Frau Pfarrerin, ich erwarte von Ihnen etwas Anderes. Imageschädigend ist, was Sie hier machen für diesen Rat, die Sie hier antreten für diesen Rat, für die Wahlbehörde! Und es ist verantwortungslos, richtig, Herr Bütikofer, es ist verantwortungslos, was Frau

Balmer hier macht und mit der sogenannten Gender-Diversity kommt. Kommt es darauf an, ob jemand etwas kann oder wie sein Körper ausgebaut oder umgebaut ist? Nein, es geht darum, ob jemand etwas kann. Und diese drei Persönlichkeiten, die können etwas, zumindest so wie die CV (*Curriculum vitae*) daherkommen. Ich kenne sie persönlich nicht, aber alle drei Persönlichkeiten sind Kapazitäten. Lustig, dass Frau Straub dann noch gesagt hat, es seien alles Linke. Das weiss ich nicht und es ist mir auch egal, muss ich Ihnen ganz offen sagen. Das ist ein Fachgremium und da müssen die Besten hin. Und ich gratuliere der Frau Regierungsrätin und ich gratuliere den Behörden, die hier die Auswahl gemacht haben für diese zumindest auf dem Papier hervorragende Auswahl. Und das braucht jetzt dieses Universitätsspital. Dieses Universitätsspital braucht jetzt Ruhe und Kapazitäten – und nicht irgendwelche Frauenstreiks, Unruhe. Das brauchen wir nicht und wir brauchen es auch heute nicht. Ich danke Ihnen.

Thomas Marthaler (SP, Zürich): Zum einen, dass jetzt dieses Gremium keine zusätzliche Frau bekommt, das ist wirklich mehr als bedenklich. Dass eine Headhunter-Firma nicht in der Lage ist, auf jemanden weiblichen Geschlechts zuzugehen, der diesem Jobprofil entsprechen würde und in diese Aufgabe hineinwachsen kann, das war für uns in der Kommission eigentlich unerklärlich. Denn das ist ja ein Thema, das wir schon lange bearbeiten, und Diversität ist wichtig. Und jetzt, lieber Herr Amrein: Im Spital arbeiten sehr viele Frauen, und da macht es Sinn, wenn die sich auch in der Leitung abgebildet sehen. Das macht sehr viel Sinn, das ist meine Erfahrung als Friedensrichter und ich war auch schon Chef von grösseren Einheiten. Das macht immer Sinn, wenn sich die Mitarbeiter in der Führung irgendwie abgebildet sehen. Und darum ist es eben schon wichtig, dass da ein Ausgleich stattfindet, auch wenn das jetzt scheinbar nicht möglich war. Für mich ist es unsäglich, und das wäre auch eine Aufgabe für Regierungsrätin Rickli gewesen, das noch ein bisschen mehr zu puschen. Aber wir konnten uns überzeugen, die vorgeschlagenen Personen sind fachlich wirklich sehr kompetent. Und es ist aus meiner Sicht fast ein bisschen blödsinnig, wenn man diese Leute, die auf Herz und Nieren geprüft wurden, nun absägt. Es kamen keine kritischen Fragen von Leuten, die sie jetzt nicht wählen möchten. Sie haben denen nicht ins Gesicht gesagt «Wir können euch nicht brauchen». Sie haben diesen Personen auch nicht gesagt, warum Sie sie nicht wählen würden. Das wäre für mich Anstand gewesen, dass man sagt «Sie passen mir nicht» oder «Sie genügen mir nicht», dass man den Leuten dies zu bemerken gibt, damit sie das merken, und nicht erst am Schluss, wenn man dann abstimmen kann, sagt «Nein, das reicht doch nicht». Und die GLP hat mir jetzt überhaupt nicht gesagt, wieso sie den Herrn Gaillard oder den Herrn Holm nicht wählen wollen, obwohl sie kompetent wären. Ich habe nicht richtig verstanden, wieso sie nicht gewählt werden können.

Auch ein bisschen lustig finde ich den Antrag von Herrn Bütikofer, obwohl sonst inhaltlich seine Analyse bezüglich des Spitals nicht ganz falsch ist, dass der Regierungsrat prominenter in diesem Gremium Einsitz nehmen sollte, weil wir sonst so einen Satelliten haben, der irgendwie führungslos in der Zürcher Spitalland-

schaft fliegt. Diese Erfahrung haben wir schon gemacht, wenn wir die Finanzkontrollberichte gelesen haben oder wenn wir den ABG-Bericht lesen, dass dort Führungsprobleme herrschen. Aber da haben wir ja jetzt eine Motion, von der wir hoffen, dass das Selektionsverfahren ein bisschen geregelter wird oder dass es schärfere Regeln geben soll für die Selektion dieser Spitalrätinnen und -räte. Es wäre falsch, wenn man jetzt einfach die Regeln ändern und sagen würde: Die wählen wir jetzt aus irgendwelchen Gründen nicht. Die Anforderungen des Selektionsverfahrens sind mit Ausnahme der Diversität erfüllt. Diese Kandidaten scheinen sehr kompetent in ihren Fachgebieten und wir sind zuversichtlich, dass sie dem Spital helfen können, auf den guten Weg oder in geordnete Bahnen zu kommen, sodass wir in Zukunft weniger Skandale haben werden. Ich empfehle euch also, diese Wahl so zu genehmigen – wenn wir das überhaupt können, eigentlich nehmen wir sie ja nur zur Kenntnis –, so zur Kenntnis zu nehmen und so zu bestätigen.

Lorenz Habicher (SVP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Das Votum von Kaspar Bütikofer hat mich wieder auf den Plan gerufen. Es gilt den zeitlichen Ablauf neu zu beleuchten, wenn wir sehen: Die erste Spitalratsgenehmigung haben wir 2006 durchgeführt, damals war die Vorsteherin der Gesundheitsdirektion das GLP-Gründungsmitglied Verena Diener. Sie hat uns ein Männergremium zur Wahl vorgestellt, ich war damals auch dabei. Und sie hat dort auch klar ausgeführt, ich kann Ihnen aus dem Protokoll zitieren, Seite 12'575: «Ins Amt setzen kann ich sie erst dann, wenn die Verselbstständigungserlasse in Kraft treten. Ich habe im Sinn, das auf den 1. Januar 2007 zu machen.» Sie sehen also, die GLP war da mit im Boot, und die GLP war auch mit im Boot bei der Gesamterneuerungswahl 2011. 2011 war es so, dass Cyrill von Planta ausgeführt hat, ich zitiere auch da aus dem Protokoll, Seite 551: «In der aktuellen Situation können wir uns kein Führungsvakuum erlauben.» Also das wiederholt sich heute auch wieder. Interessant zu wissen: Zu diesem Zeitpunkt 2011 war die Präsidentin der KSSG Eva Gutmann, meines Wissens auch ein Mitglied der GLP, und sie hat klar gesagt, dass es verschiedene Kriterien gibt. Sie hat auch darauf hingewiesen, dass man nicht ganz glücklich ist. Sie sagt da ganz klar, bei der ersten Gesamterneuerungswahl des Spitalrates, ich zitiere aus dem Protokoll der Sitzung vom 27. Juni 2011, Nachmittagssitzung 14.30 Uhr, Protokoll Seite 547: «Die KSSG teilt den vom Regierungsrat im Bericht positiv dargestellten Rückblick nicht, dass sich der Spitalrat in der ersten anspruchsvollen Amtsperiode auch in den schwierigen Phasen und in bewegtem politischen Umfeld bewährt habe.» Sie sehen, auch dort hätte die GLP Möglichkeiten gehabt, etwas zu ändern.

Ich komme jetzt zur FDP: Am wenigsten Verständnis habe ich für die Sprecherin der FDP. Ich habe ein bisschen Mühe damit, die FDP möchte konsequent sein, sie will einen professionellen Prozess. Und vielleicht sieht sie den professionellen Prozess nur, wenn es die Anwaltskanzlei Homberger so ausführt. Die letzten Wahlen – man muss sagen, von 2007 an – wurden immer von einem FDP-Triumvirat geleitet und gesteuert, es waren das Oskar Denzler, Urs Lauffer (*Altkantonsräte*) und Thomas Heiniger (*Altregierungsrat*). Die haben immer ihre

Wahl durchgeführt und immer die entsprechenden Kriterien gefunden, damit die Männer oder Frauen gewählt wurden. Am Schluss wurde ja noch Urs Lauffer in den Spitalrat gewählt, was man gut oder weniger gut finden kann.

Jetzt komme ich zu Kaspar Bütikofer: Er hat das Geschäft im Jahr 2014 angesprochen, die Vorlage 5001. Die AL hat dazu keine Wortmeldung gehalten. Dort wurde aber ausgeführt, dass die parlamentarische Initiative 196/2011 von Johannes Zollinger (*Altkantonsrat*), die ja den Gesundheitsdirektor als Präsident des USZ-Spitalrates einforderte, klar abgelehnt wurde. Diese Vorlage wurde am 24. Februar 2014 mit 102 zu 49 Stimmen, bei 3 Enthaltungen, abgelehnt. Sie sehen also, das Problem ist: Kaspar Bütikofer, ihr habt schon verloren. Ihr könnt das nicht mehr fordern, weil ihr das schon einmal gefordert und verloren habt. Und die anderen haben sich eigentlich im Kreis gedreht. Die GLP war immer dabei, sei es als Präsidentin der KSSG, sei es als Gesundheitsdirektorin, und hat damals die heute angebrachten Kritiken nicht vorgebracht. Sie war im Boot. Und zur FDP verliere ich keine Worte mehr. Ich denke, wir sind reif, jetzt hier die Genehmigung der Wahl durchzuführen. Ich bitte Sie, alle drei Kandidaten zu genehmigen.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Im vergangenen Herbst hat der amtierende Präsident des Spitalrates USZ, Martin Waser, seinen vorzeitigen Rücktritt auf Ende Juni 2021 bekannt gegeben. Auf diesen Zeitpunkt hin werden auch der Vizepräsident Urs Lauffer sowie Annette Lenzlinger aus dem Spitalrat zurücktreten. Ich möchte an dieser Stelle allen dreien herzlich danken für das Engagement in den letzten Jahren, insbesondere für den Einsatz im letzten Jahr.

Um den Spitalrat möglichst nahtlos wieder komplettieren zu können, hat die Gesundheitsdirektion umgehend den Rekrutierungsprozess in die Wege geleitet. Alle Stellen wurden öffentlich ausgeschrieben, und die Topkandidaten für das Präsidium wurden zusätzlich erstmals einem externen Assessment unterzogen. Das Anforderungsprofil für den Spitalrat als Ganzes ergibt sich aus der Aufgabenstellung gemäss USZ-Gesetz und den Vorgaben der Eigentümerstrategie. Bei der aktuellen Ersatzwahl hat die Gesundheitsdirektion zudem die entsprechenden Empfehlungen aus dem Gutachten von Res Publica (*Consulting-Unternehmen*), das die Gesundheitsdirektion selber in Auftrag gegeben hat, sowie dem ABG-Bericht, der ja am 5. Juli 2021 hier behandelt wird, berücksichtigt. Im ABG-Bericht heisst es, dass das Gremium über die notwendigen Kompetenzen und Erfahrungen verfügen soll, um seine strategische Führungsfunktion wahrnehmen zu können. Idealerweise soll das Präsidium über fundierte medizinische und betriebswirtschaftliche Kompetenzen sowie Managementenerfahrung verfügen. Im Spitalrat sollen zudem auch neuere Bereiche wie die Digitalisierung abgedeckt sein; dies eine Empfehlung aus dem Gutachten Res Publica. Da es sich vorliegend um eine Ersatzwahl handelt, mussten wir auch darauf achten, dass die bereits vorhandenen Kompetenzen im Spitalrat optimal ergänzt werden. Von den im Spitalrat verbleibenden Mitgliedern wurden ebenfalls die Bereiche «Finanzen» und «Digitalisierung» als wichtigste Ergänzungen genannt. Hinzu kommen die soften Faktoren, wie Kommunikation, Akzeptanz und politisches Gespür, die insbesondere in der Person des Präsidenten zwingend vereint sein müssen.

Der Regierungsrat ist überzeugt, dass André Zemp aufgrund seines eindrücklichen Leistungsausweises, seiner über 25-jährigen Erfahrung im Gesundheitsbereich und seiner Persönlichkeit die ans Präsidium gestellten Anforderungen in hohem Masse erfüllt. In seiner Funktion als Spitaldirektor der Stadtspitäler Waid und Triemli verantwortete er zuletzt die Zusammenführung der beiden Leitungen und leitete einen umfassenden Kulturwandel ein. Aktuell bin ich im Gespräch mit Stadtrat Andreas Hauri. Ich bin zuversichtlich, dass André Zemp seine neue Funktion bereits vor dem 1. Oktober 2021 wird antreten können. Sobald der Zürcher Stadtrat einen Entscheid fällt und ein Entschluss vorliegt, werde ich zuhanden des Regierungsrates einen entsprechenden Regierungsratsbeschluss vorbereiten. Und sobald der Regierungsrat entschieden hat, werden wir die Geschäftsleitung des Kantonsrates so schnell wie möglich darüber informieren; dies ist mit dem Kantonsratspräsidenten so vereinbart.

Mit Serge Gaillard konnte ein ausgewiesener Finanzspezialist mit langjähriger Verwaltungserfahrung als Mitglied gewonnen werden. Bis Ende 2021 leitete er die Eidgenössische Finanzverwaltung und war in dieser Funktion auch zuständig für die Aufsicht über die Zentrale Ausgleichsstelle der AHV, ZAS, in Genf. Daneben arbeitete er in verschiedenen Expertenkommissionen mit und war unter anderem Mitglied der Expertenkommission Diener zur Dämpfung des Kostenwachstums in der Krankenversicherung.

Doktor Jürgen Holm, studierter Biologe und Professor für Medizininformatik an der Berner Fachhochschule in Biel, bringt wesentliche Kompetenzen im Bereich «Medizininformatik/Digitalisierung» in den Spitalrat ein. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit berät er Akteure im Gesundheitswesen in den Bereichen «Digitalisierung», «Prozessoptimierung» und «Expertensysteme». Nicht erst seit der Corona-Pandemie wissen wir, dass die Digitalisierung im Gesundheitswesen einer der Megatrends der kommenden Jahre und Jahrzehnte sein wird und auch in finanzieller Hinsicht nicht unterschätzt werden darf.

Der Regierungsrat ist überzeugt, dass die drei gewählten Personen das Gremium optimal ergänzen, sodass der Spitalrat gerüstet ist, die anstehenden Herausforderungen anzupacken und die bereits eingeleiteten Massnahmen weiterzuführen.

Etwas enttäuscht bin ich teilweise über die gehörten Voten, insbesondere zum Rekrutierungsprozess. Wir haben bei dieser Ersatzwahl von A bis Z einen transparenten Rekrutierungsprozess durchgeführt, und ich möchte die Zweifel daran zurückweisen. Unser Fokus lag einzig und allein auf den fachlichen Kompetenzen, und dies ist wichtig und richtig so. Erstmals – ich habe es einleitend gesagt – haben wir zudem die überzeugendsten Kandidaten für das Präsidium zusätzlich einem externen Assessment unterzogen. Sie sehen, wir – auch ich persönlich – haben keinen Aufwand gescheut, damit wir Ihnen nun drei sehr überzeugende und kompetente Mitglieder zur Genehmigung unterbreiten können. Für das USZ ist es äusserst wichtig, dass es über einen tatkräftigen und vollständig besetzten Spitalrat verfügt, um die bereits eingeleiteten Arbeiten fortführen und auch den begonnenen Kulturwandel weiterführen zu können. Die Aufarbeitung der Ereignisse der vergangenen Jahre ist ja noch nicht abgeschlossen. Auch im Rahmen der Corona-Pandemie ist das USZ nach wie vor gefordert, und schliesslich gilt es nach dem

letzten Jahresabschluss das Spital auch in finanzieller Hinsicht wieder auf Kurs zu bringen. Der Spitalrat wird in den kommenden Monaten und Jahren stark gefordert sein. Ein personell geschwächter Spitalrat wäre verheerend, ich möchte hier auch an Ihre Verantwortung als Kantonsrätinnen und Kantonsräte appellieren und Sie bitten, die Wahl zu genehmigen.

Dann noch ein Wort zur Kritik, dass wir keine Frau nominiert haben: Der Regierungsrat erachtet es als wichtig, dass die Gremien der obersten Spitalorgane ausgewogen zusammengesetzt sind. Dementsprechend hätten wir wieder gerne eine Frau präsentiert. Es wurden im Rahmen des Rekrutierungsprozesses auch verschiedene Kandidatinnen eingeladen. Schlussendlich – und das müssen wir einfach festhalten – haben in der Gesamtheit André Zemp, Serge Gaillard und Jürgen Holm aufgrund ihrer Erfahrung und Kompetenzen und in Ergänzung zu den verbleibenden Mitgliedern des Spitalrates am meisten überzeugt. Gerade bei den Finanzen und der Digitalisierung ist es halt eine Tatsache, dass dort immer noch deutlich mehr Männer als Frauen in den entsprechenden Führungspositionen vorhanden sind. Ich kann Ihnen aber auch sagen, dass wir aktuell ja eine Nachfolge für die zurücktretende Vizepräsidentin des Kantonsspitals Winterthur suchen, und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir Ihnen dann dort eine sehr kompetente Frau zur Genehmigung vorschlagen können.

Abschliessend möchte ich die Empfehlung Nummer 13 aus dem ABG-Bericht aufgreifen, die dem Kantonsrat empfiehlt, die fachliche Zusammensetzung des Gremiums höher zu gewichten als allfällige parteipolitische Interessen. Ich bitte Sie, dieser Empfehlung zu folgen, quasi also Ihrer Empfehlung, die Sie ja breit unterstützen und zu der sie auch entsprechende Vorstösse eingereicht haben, und somit die Wahl der drei aus Sicht des Regierungsrates hervorragend qualifizierten Mitgliedern des Spitalrates zu genehmigen. Vielen Dank.

Detailberatung

Titel und Ingress

Keine Bemerkungen; genehmigt.

I.

Antrag von Kaspar Bütikofer:

I. Die am 24. März 2021 durch den Regierungsrat vorgenommene Wahl von André Zemp als Mitglied und Präsidenten des Spitalrates des Universitätsspitals Zürich auf den 1. Oktober 2021 für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 wird nicht genehmigt.

Abstimmung

Der Kommissionsantrag wird dem Antrag von Kaspar Bütikofer gegenübergestellt. Der Kantonsrat beschliesst mit 161 : 14 Stimmen (bei 2 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen.

II.

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Minderheitsantrag Finsler/Habicher wurde zurückgezogen.

Minderheitsantrag von Claudia Hollenstein, Bettina Balmer, Linda Camenisch, Florian Heer in Vertretung für Nora Bussmann, Jörg Kündig, Lorenz Schmid und Esther Straub:

II. Die am 24. März 2021 durch den Regierungsrat vorgenommene Wahl von Dr. Serge Gaillard als weiteres Mitglied des Spitalrates des Universitätsspitals Zürich auf den 1. Juli 2021 für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 wird nicht genehmigt.

Abstimmung

Der Kommissionsantrag wird dem Minderheitsantrag von Claudia Hollenstein gegenübergestellt. Der Kantonsrat beschliesst mit 120 : 56 Stimmen (bei 1 Enthaltung), dem Antrag der Kommission zuzustimmen.

III.

Minderheitsantrag von Claudia Hollenstein, Bettina Balmer, Linda Camenisch, Florian Heer in Vertretung für Nora Bussmann, Jörg Kündig, Lorenz Schmid und Esther Straub:

III. Die am 24. März 2021 durch den Regierungsrat vorgenommene Wahl von Dr. Jürgen Holm als weiteres Mitglied des Spitalrates des Universitätsspitals Zürich auf den 1. Juli 2021 für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 wird nicht genehmigt.

Abstimmung

Der Kommissionsantrag wird dem Minderheitsantrag von Claudia Hollenstein gegenübergestellt. Der Kantonsrat beschliesst mit 114 : 58 Stimmen (bei 5 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen.

IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.